Missionswerk
FROHE BOTSCHAFT

Menschen Hoffnung und Zukunft geben

Nr. 242 im November 2014

Nun gibt es nicht mehr Juden oder Nichtjuden, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen. Denn ihr seid alle gleich – ihr seid eins in Jesus Christus (Gal.3:28)

Wer mit offenen Augen durchs Leben geht kann nur staunen, wie vielfältig und unterschiedlich Gott alles geschaffen hat. So viele Arten von Pflanzen und Tieren, Sternen und Steinen, Flüssen und Seen, Bergen und Tälern. Auch beim Menschen entdecken wir eine bunte Vielfalt: So viele verschiedene Begabungen und Talente, Kulturen und Erfindungen. Wohin wir schauen wird klar: **Gott liebt die Vielfalt.** Auch unser Alltag ist stark multikulturell geprägt. Möglicherweise wurde Ihr Auto in Frankreich entwickelt. Ihr Lieblingsessen kommt aus Italien und Ihre Kleidung aus Asien. Die Buchstaben, die wir schreiben, verdanken wir den Römern und die Zahlen, mit denen wir rechnen, sind arabisch. Das alles sind letztlich Dinge, die unser Leben bereichern.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, dass auch das harmonische Zusammenleben von Christen unterschiedlicher Prägung Gott Freude macht? Durch den Glauben an den Retter Jesus Christus schafft Gott sich ein neues Volk aus allen Völkern, Ländern und von allen Kulturen und Sprachen. Ein Volk aus beiden Geschlechtern – Männer und Frauen – und aus allen Gesellschaftsschichten: Arme und Reiche, Junge und Alte, Chefs und Angestellte, Beschäftigte und Arbeitslose, Asylanten, Ausländer und Einheimische. **Ich möchte es neu lernen, diese Einheit in der Vielfalt wertzuschätzen und zu fördern,** denn das ist das Herzensanliegen dessen, der uns so unterschiedlich geschaffen hat!

Mit herzlichen Grüßen

Hartmut Krause
Missionsleiter

Das traurige Los vieler Witwen in Uganda

Viele Mütter und Pflegemütter unserer Patenkinder sind Witwen. Sylvia Nakimuli hat uns über ihre schwierige Lage einen Bericht geschickt:

In Uganda werden die angeheirateten Frauen zum Familienclan gezählt und gehören quasi zu dessen Besitz, besonders die Analphabetinnen, die nicht wissen, welche staatlichen Rechte sie eigentlich haben. Auf dem Land wird der Ehepartner für Mädchen oftmals noch immer von der Familie ausgesucht. In der Stadt suchen und finden sich die jungen Leute selbst.

Verstirbt der Ehemann, wird die Witwe in manchen Stämmen danach von einem Bruder des Verstorbenen geheiratet. Einige der Witwen werden auch von der Familie und der Dorfgemeinschaft stigmatisiert, ganz besonders, wenn ihr Ehemann an AIDS verstorben ist.

Manchmal werden die Witwen von den angeheirateten Verwandten pauschal angeklagt, dass sie Unglück über den Bruder oder Sohn gebracht haben. Oder sie und die Kinder werden verflucht und als Fehler angesehen, die nach dem Tod des Ehemannes nicht mehr unterstützt werden müssen.

Manche Witwen werden gewaltsam aus ihrem Haus vertrieben. Eine Pflegemutter erzählte mir, dass ihr Mann sehr krank war und ins Krankenhaus kam. Er wurde positiv auf AIDS getestet und als sie mit ihm darüber sprach, drehte er den Spieß um und beschuldigte sie, die Ursache für seine AIDS-Erkrankung zu sein, was die Frau sehr verletzte. Als er starb, machte er ein Testament, das besagte, dass aller Besitz von seinen Verwandten verkauft werden und seine Frau nichts bekommen sollte, obwohl sie gemeinsame Kinder haben und seit vielen Jahren verheiratet waren. Die Frau ist nun völlig verarmt.

Viele Witwen – besonders natürlich die, die keine (Aus-)Bildung haben – sind arm und versuchen, in der Stadt als Tagelöhnerin Arbeit zu finden. Sie wissen nicht, ob und wo sie Hilfe finden können und bringen die Kinder dann meistens zu den Großeltern oder bei Verwandten unter. Andere Witwen wollen

ihre Kinder nicht hergeben und müssen sehr darum kämpfen, um sie zu versorgen: Schulgeld, Ernährung und Kleidung, Medikamente und vielleicht noch die Miete müssen sie allein von ihrem geringen Gehalt bezahlen. **Diese Verantwortung und die ewigen Geldsorgen setzen die Frauen sehr unter Druck. Sie arbeiten oft viele Stunden auf den Feldern anderer Leute, verdienen damit aber – trotz schwerer körperlicher Arbeit – nur wenig.**

Viele Witwen, besonders auf dem Land, leben in sehr großer Armut: Sie sind ärmlich gekleidet, haben kein richtiges Bett in ihren Lehmhäusern und ihre Ernährung ist mengenmäßig wenig und oft sehr einseitig. Hinzu kommt die schwere Arbeit auf den Feldern, so dass sie für Krankheiten sehr anfällig sind. Sie haben kaum Selbstachtung und nehmen deshalb auch nicht am Dorfleben teil.

Waisenmädchen werden angehalten früh zu heiraten, damit sie Besitz in die Familie bringen (Brautpreis). Den Waisenjungen wird gesagt, dass sie fleißig sein sollen, damit der Familienname in Ehren gehalten wird. Manche dieser Waisen werden so unter Druck gesetzt, dass sie sich in der Schule nicht mehr konzentrieren können, schlechte Noten heimbringen und immer in der Gefahr stehen, deshalb die Schule zu schwänzen.

Junge Witwen gehen oftmals eine neue Ehe ein um versorgt zu sein. Der Mann entscheidet dann, ob die Kinder seiner Frau bei ihm leben dürfen. Wenn er sich nicht für diese Kinder zuständig fühlt, müssen die Kinder bei Verwandten seiner Frau untergebracht werden. Seine eigenen Kinder kann er jedoch selbstverständlich mit in die neue Ehe bringen. Manche jungen Witwen gehen auch wieder zu ihren Eltern zurück. Wenn sie Glück haben, unterstützt sie ihre Herkunftsfamilie.

Unsere (Pflege-)Mütter sind froh, dass ihre Kinder in die Schule gehen und sogar einen richtigen Beruf lernen können, weil sie sich dann in der Familie und Dorfgemeinschaft wieder mehr respektiert fühlen. Die Mädchen sind dann unabhängig(er) von Mann und Familie und können sich durch ihren Beruf selbst versorgen.

Vielen Dank, dass Sie durch eine Patenschaft oder Spende dazu beitragen, das Elend der Witwen zu beenden! **Stichwort: 5942 Witwen – Uganda**

Landwirtschaft nach biblischen Prinzipien

Mit Hilfe von Karl Buchholz (Ausbilder) und seinem Team hat ROTOM damit begonnen die von ihnen betreuten Senioren darin zu schulen, wie sie den landwirtschaftlichen Ertrag in ihren Gärten jährlich verdoppeln können. Das klingt unglaublich, aber es soll funktionieren. Im kommenden Jahr werden wir sehen, ob sich diese Hoffnung erfüllt hat.

Ein Traum wird wahr

Mehr als erfüllt hat sich der **Traum von einem schönen Zuhause für Eunice.** „Ich kann immer noch nicht glauben, dass es wirklich passiert ist!“ sagt die Seniorin und ist ihrer Patin aus Kanada unendlich dankbar für das neue Wellblechdach. **Aus ihrer undichten Hütte** (Foto unten links) **ist nun ein wasserdichtes Haus geworden,** in dem nicht mehr überall Behälter und Schüsseln herumstehen, die bisher das hereintropfende Regenwasser aufgefangen haben. „Gott vergisst niemanden. ER liebt uns und hilft uns in jeder Lebenslage. Das neue Dach hat mir neuen Lebensmut geschenkt. Gott bewegt Menschenherzen in fernen Ländern dazu, uns Senioren in unserer Not zu helfen. Gott segne meine Patin und die Mitarbeiter von ROTOM, die so viel Trost, Freude und Hoffnung in mein Leben gebracht haben.“

Eine persönliche **Senioren-Patenschaft** schenkt neuen Mut! Mit **25 Euro im Monat** verändern Sie das Leben eines alten, bedürftigen Menschen in Uganda nachhaltig. **Diese Hilfe ist keine Einbahnstraße, denn Helfen macht glücklich und schenkt neue Freu(n)de.**

Spruch: „Wie schön wäre die Welt, wenn jeder nur die Hälfte von dem täte, was er vom anderen verlangt.“ (Curt Goetz)

Paten für Uganda gesucht

Tereza Babirye ist etwa 75 Jahre alt und lebt zusammen mit 5 Enkeln. Das Haus ist zwar stabil gebaut, aber sehr eng und klein. Richtige Betten haben sie nicht, lediglich eine Matratze und alte Decken. Zwei der Enkel müssen auf dem Lehmboden auf Terezas alten Kleidern schlafen. Auch eine richtige Latrine haben sie nicht. Tereza teilt sich den Hof mit einem ihrer Söhne, der Alkoholiker ist.

Tereza ist Witwe und von ihren 13 Kindern sind fünf bereits verstorben. Sie hat einen kleinen Garten und versucht die Überschüsse der Ernte zu verkaufen. Sie hält auch ein Ferkel, das aber nur langsam wächst, weil Tereza nicht genug Futter hat. Für zwei ihrer Enkel, die Vollwaisen sind, versucht Tereza das Schulgeld aufzubringen, was sie sehr unter Druck setzt.
Tereza sieht schlecht. Sie leidet an Asthma und hat oft einen starken Husten, den sie dann mit Kräutern zu bekämpfen versucht. Medikamente kann sie sich nicht leisten. Sie hat nicht einmal Geld für den Transport zum Gesundheitszentrum. Tereza hat große Angst vor der Zukunft, weil sie nicht weiß, wer sie und die Enkel versorgen soll, wenn sie noch schwächer wird. **Stichwort: Tereza**

Gemeinsame Pflanzaktion für Ebenezer

Der Vorstand von MIFA (Mission for All / Uganda) **und die Kinder und Betreuer vom Ebenezer-Haus** haben in einer gemeinsamen Anstrengung insgesamt 4 Hektar Ackerland vorbereitet und Mais, Buschbohnen und Sojabohnen ausgesät. Das Wetter und die Stimmung waren gut und die Arbeit

hat allen Beteiligten viel Spaß gemacht. **Zusätzlich half ihnen noch eine Gruppe Gefängnisinsassen** (gelb gekleidet), die die Löcher für das Saatgut gegraben haben. In Uganda ist es möglich, eine Arbeitstruppe von Gefangenen – das sind Personen, die wegen kleinerer Delikte verurteilt worden sind – für einen Tag zu mieten. Sie kommen dann mit bewaffneten Aufpassern und Gartenwerkzeugen zum Arbeitsplatz. Der Mieter ist für die Verpflegung der Gruppe zuständig. Das Geld für den Arbeitseinsatz wandert in die ugandische Staatskasse. Durch diesen Einsatz soll möglichst viel von dem Land, das zum Ebenezer-Projekt gehört, bepflanzt werden, damit die ehemaligen Straßenkinder zu einem Großteil aus dem Ernteertrag des eigenen Gartens versorgt werden können.

Christustag in Stuttgart

An Fronleichnam fand im Stadion in Stuttgart der große „Christustag“ statt. Unter dem Thema: „Teil seiner Geschichte“ erlebten mehr als 20.000 Teilnehmer interessante Beiträge von internationalen Gästen, hervorragende Musik (u.a. 500 Bläser aus der näheren Umgebung), viel Sonnenschein und ein tolles Extraprogramm für Kinder. Der Tag gab auch viele Möglichkeiten zur Begegnung mit Christen aus ganz Deutschland. **Mitarbeiter vom**

Missionswerk Frohe Botschaft waren mit einem Infostand vor Ort dabei. Sie verteilten u.a. 400 selbstgebackene Plätzchen in Fußform und ebenso viele Infos über die MFB-Patenschaftsarbeit. Etliche Paten besuchten den Stand und freuten sich über diese persönliche Begegnung mit den Mitarbeitern Sylke Goebel und Anja Engelmohr mit ihrem Mann und ihrer Mutter.

Afrika-Freundestag und Reisedienst

Trotz wechselhaften Wetters trafen sich 90 Freunde des MFB e.V. am 21. September zum diesjährigen Afrikatag in Großalmerode. Der Gottesdienst behandelte das **Thema: „Dankbarkeit“.** Die Besucher durften sich auch an einem Uganda-Quiz beteiligen und lernten **Sylvia Nakimuli**, die Leiterin der Patenschaftsabteilung von MIFA, durch ein Interview kennen. Nach dem Mittagessen in den Räumen des MFB erzählte Sylvia zunächst einiges von ihrer Kultur und Arbeit. Da die **ugandische Tracht – das Gomezi** (Foto) – sehr schön aber auch kompliziert zu tragen ist, zeigte sie uns, auf welche Weise und zu welchem Anlass das Kleid getragen wird. Danach wurde ein Film über die MIFA-Patenschaftsarbeit und das Straßenkinderprojekt Ebenezer gezeigt und näher erläutert. Im zweiten Teil des Nachmittags erfuhren die Besucher etwas über die Arbeit der ruandischen Organisation Iriba Shalom. **Theresie Murebwayire** berichtete, wie sie den Völkermord in Ruanda im Jahr 1994 erlebt und überlebt hat und was sie und andere Witwen in Mukoma heute tun, um das Trauma zu verarbeiten und

Spruch: „Der Friede Gottes ist nicht passive Ruhe, sondern treibende Kraft.“ (Albert Schweitzer)

MFB-Vorstand und Ehepaar Reinhardt mit den Besuchern aus Ruanda

wieder hoffnungsvoll nach vorne schauen zu können. Sie und ihre Übersetzerin, Denise Uwimana Reinhardt, brachten ihre Freude über Gottes Güte abschließend in einem Lied und Tanz eindrucksvoll zum Ausdruck. Ein zweiter Gast aus Ruanda, **Prof. Dr. Vincent Sezibera**, klinischer Psychologe und Dozent an der Universität Butare, berichtete danach, was im heutigen Ruanda aus medizinischer Sicht getan wird, um traumatisierten Patienten langfristig zu helfen. Dabei hob er besonders die Bedeutung von christlichen Gemeinschaften wie Iriba Shalom hervor, wo sich Betroffene aufgrund des liebevollen Umgangs miteinander öffnen und aussprechen und auch ganz praktische Hilfe zur Alltagsbewältigung erhalten. Nach dem Afrika-Freundestag ging es mit unseren drei Besuchern auf die **Reise zu verschiedenen Gemeindeveranstaltungen und offiziellen Treffen mit Politikern.** Wann immer es die Zeit erlaubte, haben wir ihnen aber auch etwas von den Sehenswürdigkeiten der Region gezeigt.

Theresie im einem Fraktionssaal im Bundestag

Mittlerweile sind alle drei wieder zurück in ihrem Heimatland und tun ihren Dienst, damit noch viele jüngere und ältere Menschen nicht die Hoffnung verlieren, sondern auf Gott vertrauen und das tun, was sie können, um ihre Zukunft zu gestalten. Wir helfen ihnen gerne dabei, ohne dass sie dadurch in eine zu große Abhängigkeit von Spenden geraten.

Spenden durch Online-Einkäufe

www.bildungsspender.de bietet die Möglichkeit, bei über 700 Online-Shops einzukaufen und dabei etwas Gutes für das MFB zu tun, denn ein Teil des Einkaufspreises (5-7 %) kommt unserer Arbeit zugute. Einfach www.bildungsspender.de/mfb in die Internet-Suchmaschine (Browser) eingeben, einkaufen und schon unterstützen sie das MFB.

Neues Projekt in Ruanda: Hochzeitskleider-Verleih

Wir suchen ab sofort Hochzeitskleider, die die Organisation Iriba Shalom dann in Ruanda verleihen kann und damit ein Einkommen erzielen kann. **Wer hat noch (s)ein Hochzeitskleid und ist bereit es abzugeben?** Ein weiterer Grund für dieses Projekt: Die jungen Frauen, die den Völkermord als Kinder überlebt haben und jetzt heiraten möchten, können sich die Hochzeitskleider zu den marktüblichen Preisen nicht leisten. Hier möchte ihnen Iriba Shalom helfen, damit ihr schönster Tag des Lebens nicht in den finanziellen Ruin führt. Wenn Sie uns helfen möchten, schicken Sie das Kleid bitte direkt an das MFB. Vielen Dank.

Kontaktladen in Kassel

Im Kontaktladen in Kassel kann man miteinander in Kontakt kommen und etwas abgeben und/oder kaufen. Gespendet werden können alle intakten Dinge, die nicht zu groß sind, also keine Möbel, Kühlschränke, Waschmaschinen oder Fernseher. Die gespendeten Sachen werden günstig an Leute verkauft, die sie gebrauchen können. Der Gewinn aus dem Verkauf wird als Spende an Menschen weitergeleitet, die Not leiden. So hat das MFB erst im September 1500 Euro für die Organisation Iriba Shalom erhalten.

Den Laden finden Sie in der **Kunoldstr. 16, 34131 Kassel, Tel. 0561 - 312 842**, geöffnet täglich (außer Sa / So und zwischen den Jahren) von 10 - 13 und 15 - 18 Uhr. Mehr Infos unter: **www.kontaktladen-kassel.de**

Barrierefrei ins Haus

Am 21.9.2014 haben wir auch fröhlich die Einweihung des **neuen barrierefreien Weges zum Seminarraum und Speisesaal** gefeiert. Besucher im Rollstuhl und Benutzer von Rollatoren haben es nun wesentlich einfacher und bequemer ins Haus hineinzukommen. Vielen Dank an alle, die sich an der Spendenaktion für den barrierefreien Zugang beteiligt haben.

Missionswerk Frohe Botschaft e.V.
D-37247 Grossalmerode, Nordstraße 15
Tel. 0 56 04 / 50 66, Fax 0 56 04 / 73 97
E-mail: kontakt@mfb-info.de
Internet: www.mfb-info.de

Spenden an das MFB sind steuerlich abzugsfähig, weil wir als ausschließlich und unmittelbar mildtätigen und kirchlichen Zwecken dienend anerkannt sind.

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT
GÜLTIG BIS 31.12.2015
DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

Ihre Spende bitte an:

Evang. Kreditgenossenschaft Kassel
(BLZ 520 604 10) Kto.-Nr. 000 94
GENODEF1EK1 (BIC)
DE 22 5206 0410 0000 0000 94 (IBAN)

Volksbank-Raiffeisenbank
Werra-Meissner e. G.
(BLZ 522 603 85) Kto.-Nr. 5 030 110
GENODEF1ESW (BIC)
DE 59 5226 0385 0005 0301 10 (IBAN)

Spruch: „Handeln ohne zu denken ist blind, aber denken ohne zu handeln ist sinnlos.“ (Kwame Nkrumah, Ghana)